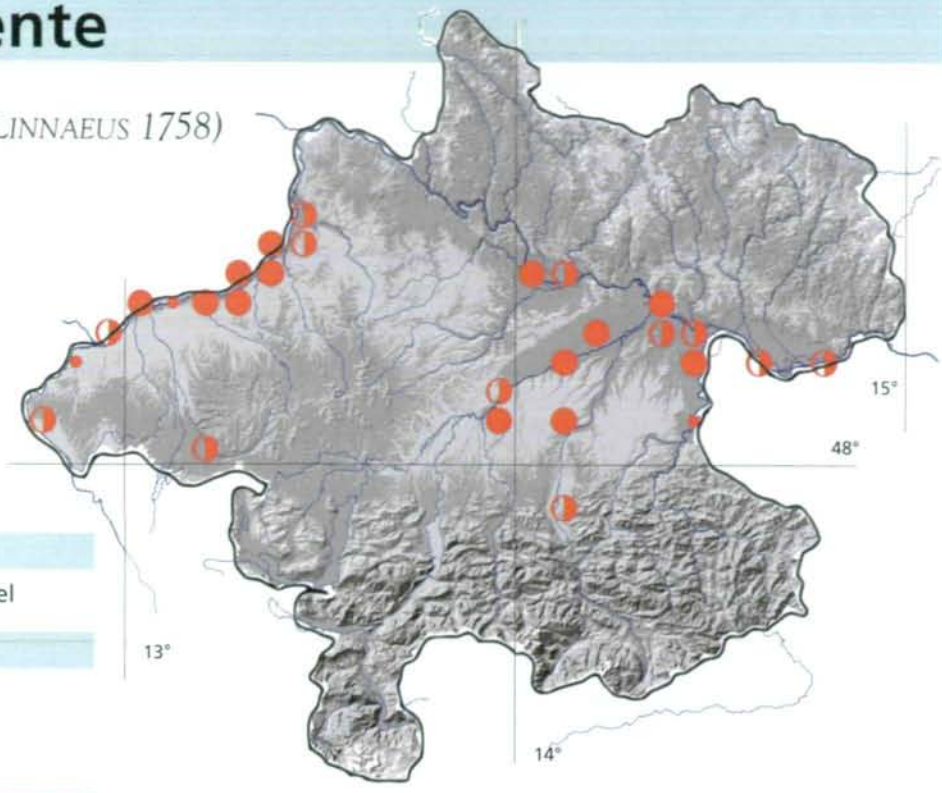
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Schnatterente

Anas strepera strepera (LINNAEUS 1758)

Gadwall
Kopřivka obecná



STATUS

Jahresvogel, seltener Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 80–100
Österreich: 70–90
Europa: 70.000–120.000

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

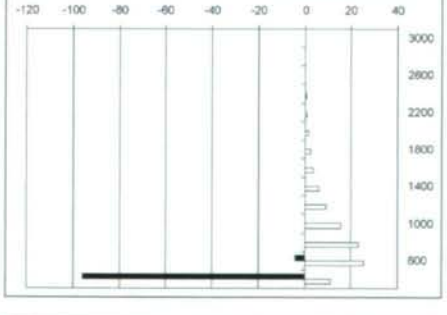
Anhang II–1, SPEC 3, europaweit gefährdet
Rote Liste Österreich: A4
Rote Liste Oberösterreich: 2
Trend: +2/0
Schutz: Jagdgesetz (ganzjährig geschont)

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	0	0
◑ Brut wahrscheinlich	12	48,0
● Brut nachgewiesen	13	52,0
Gesamt	25	6,1

● zur Brutzeit festgestellt

HÖHENVERTEILUNG n = 45



HÖHENDIAGRAMM

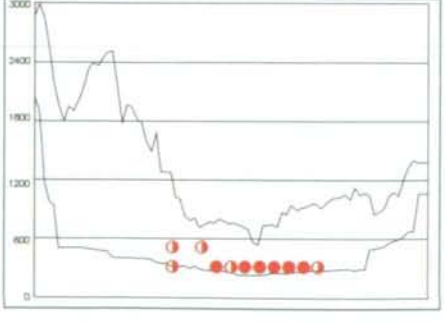


Foto: N. Pühringer, 12.08.1999, Kleiner Ausee/Asten

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Schnatterenten besiedeln die gemäßigten Breiten Europas, Asiens und Nordamerikas, aber in sehr unterschiedlicher Dichte. Das Österreich am nächsten liegende geschlossene Areal reicht von der Tschechischen Republik nordostwärts. Die Schnatterente ist ein autochthones Faunenelement und gilt in Österreich als Zug- und Strichvogel. In Oberösterreich lässt sich das Brutareal in 2–3 Regionen einteilen: Innstauseen – Eferdinger Becken – Zentralraum (untere Traun, untere Enns, Linzer Becken). Die ersten Brutnachweise gehen auf das Jahr 1962 zurück, als sich Schnatterenten in der Hagenauer Bucht am unteren Inn ansiedelten (ERLINGER 1965). In den 1950er und 1960er Jahren lässt sich eine Arealausweitung der Schnatterente in Europa großflächig nachweisen. Drei Jahrzehnte lang blieb der untere Inn das einzige Brutgebiet in Oberösterreich. Etwa gleichzeitig begannen ab 1993 die Ansiedlungen an der unteren Traun, an den Schacherteichen bei Kremsmünster (BRADER 1996) und an der Donau östlich von Linz. An der unteren Enns brüteten Schnatterenten 1997 und im Eferdinger Becken 2000. Alle Brutnachweise stammen aus Tieflagen des Alpenvorlandes und liegen unter 400 m Seehöhe.

LEBENSRAUM

Schnatterenten brüten bevorzugt an wasserpflanzenreichen Stillgewässern mit ausgedehnten Flachwasserbereichen und seichten Uferzonen. Mit Ausnahme der Auengewässer am Inn brüten Schnatterenten in Oberösterreich an künstlichen Gewässern wie Schotter- und Fischteichen und Aupoldern, deckungsreiche Ufervegetation und offene Wasserflächen vorausgesetzt. Sie ernähren sich fast ausschließlich von Wasserpflanzen. Beobachtungen von Nahrungsparasitismus insbesondere beim Blässhuhn stammen vom unteren Inn (REICHHOLF 1973).

BESTAND

Ein Großteil der österreichischen Brutpaare konzentriert sich in Oberösterreich auf den unteren Inn und die untere Traun einschließlich der Schacherteiche. Schon Anfang der 1970er Jahre berichtet REICHHOLF (1972a,b) von max. 28 Bp., BRADER & AUBRECHT (1997) von etwa 35; akutell sind es etwa 40 Bp. (SCHUSTER 2001, SABATHY 2003). Die Brutgebiete umfassen die Reichersberger Au, die "Vogelinsel" bei Obernberg, die Mühlheimer Lacke und die Hagenauer Bucht. Von der Salzach und aus Teichstätt im südwestlichen Innviertel liegen nur Bruthinweise vor. Die Besiedlung der Traun begann Anfang der 1990er Jahre an den Schacherteichen bei Kremsmünster (1994: 30 Bp.). Von dort aus wurden die Kleingewässer der Umgebung, ab 1997 auch die Plana-Teiche bei Fischlham besiedelt. Aktuell beträgt der Brutbestand an der gesamten unteren Traun einschließlich Schacherteiche 50 Bp. (Mitt. A. SCHUSTER). Die Bestände an der Donau (Feldkirchner Schotterseen im Eferdinger Becken und Donauauen östlich von Linz) und Enns (Stauraum Thaling) beschränken sich auf nicht jährlich brütende Einzelpaare. Aus dem Machland gibt es derzeit nur Bruthinweise. Seit den 1980er Jahren (MAYER 1987) liegen aktuell Nachweise aus doppelt so vielen Rasterflächen vor, was auf die Neubesiedlung des Zentralraumes zurückzuführen ist. Derzeit lässt sich der Bestand in Oberösterreich auf 80 bis 100 Bp. schätzen. Brutnachweise fallen in die Zeit von 13. Mai (Traun) bis zum 13. August (Traun) mit Schwerpunkt Mai und Juni. Der Medianwert von Jungenten pro Beobachtung nimmt von Mai bis August kontinuierlich ab (9-8-5-4), vermutlich charakteristisch für die hohe Jugendmortalität bei Entenvögeln.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Geringe Bestände unterliegen meist einer entsprechenden Gefährdung, da Ausfälle rasch den Gesamtbestand beeinträchtigen. Deshalb gilt es alle bekannten Brutgebiete im Auge zu behalten und während des Brutgeschehens möglichst gegen Störungen zu schützen. Das betrifft insbesondere Störungen durch Nutzer von Uferstreifen wie Fischer, Bootfahrer und andere Erholungssuchende. In den bekannten Wasservogelbrutgebieten, die ja auch zum Teil in Schutzgebieten liegen, ist deshalb die Einrichtung störungsfreier Zonen dringend zu fordern. Wichtig wären auch Untersuchungen zur Populationsdynamik dieser Art, um Schutzmaßnahmen gezielter einsetzen zu können.

BRADER M. & G. AUBRECHT (1997): Schnatterente. In: AUBRECHT G. & M. BRADER (1997), Zur aktuellen Situation gefährdeter und ausgewählter Vogelarten in Oberösterreich. — Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell. Sonderband, 27 ff.

Gerhard AUBRECHT